

GAUKLER '87

12. Internationales Pantomimenfestival Köln · 18.–27. September 1987



Stadt  Köln

Theater Kefka

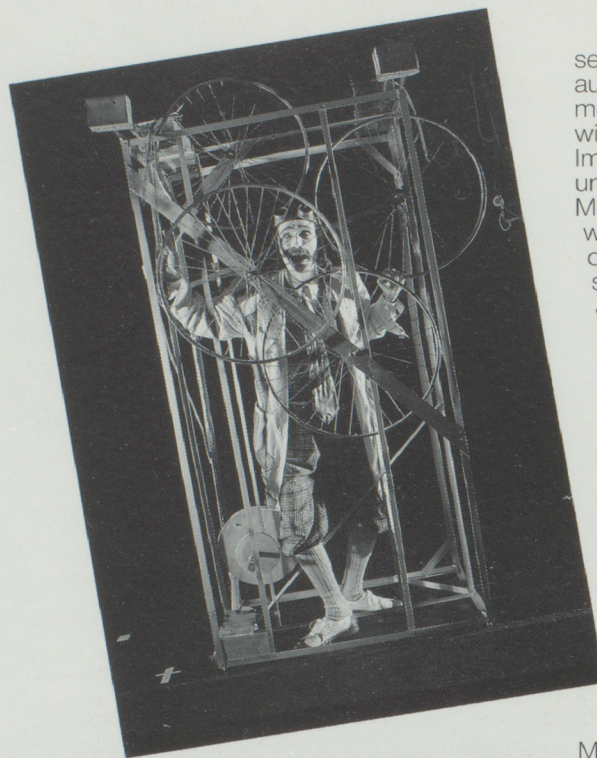
Die drei Weisen und der Knecht

Tragische Farce von G. M. Hofmann

Mit Hans-Karl Holzbecher (Knecht), Eduard Zlabek (Erster Weiser), Frank Meyer (Zweiter Weiser), Steffi Schmid (Dritter Weiser), Jirka Hana (Animation).

Musik: Laco Decsi. Ausstattung: Maria und Janusz Pac-Pomarnacki. Inszenierung: Milan Sládek.

Mit diesem 1987 uraufgeführten Stück präsentiert das GAUKLER-Festival die jüngste von insgesamt 30 Inszenierungen Milan Sládeks und seines Ensembles, deren thematische und stilistische Vielfalt zugleich Programm ist. Abendfüllende Ensemblestücke neben der Solopantomime, Tanz, Clowniade, Puppen und Masken, Schwarzes Theater, Musik, Gesang und Sprache – wenn es der Inhalt erforderte, bediente man sich ohne Scheu aller theatralen Mittel und öffnete so den Blick auf die reiche Tradition und die Perspektiven die-



ser Theatergattung. Die Verschmelzung durch- aus eigenständiger Ausdrucksweisen wie der modernen Musik und bildenden Kunst prägt – wie schon in den Inszenierungen „Masken Improvisationen“ (mit Albert Mangelsdorff) und „König Ubu“ (Ausstattung: A. Málek, Musik: M. Buch) – auch dieses „Gesamtkunstwerk“ (Theater-Rundschau): entstanden aus der Zusammenarbeit Milan Sládeks und seines Ensembles mit dem berühmten Jazz-Komponisten und -Trompeter Laco Decsi und den avantgardistischen polnischen Künstlern Pac-Pomarnacki, in Auseinandersetzung mit dem kargen Text der österreichischen Autorin und Musikerin G. M. Hofmann, deren Dramen und Hörspiele an großen deutschen und österreichischen Bühnen und Sendern uraufgeführt wurden.

Die Fabel: Ein Knecht begegnet nacheinander drei Weisen, die jeweils den Schlüssel zur absoluten Wahrheit und Macht gefunden zu haben glauben. Aber ihre Ideen erweisen sich als fatale Irrtümer, die unweigerlich in die Katastrophe führen... Eine Parabel auf die Überheblichkeit der Menschen,

Menschen, die nur eine Spielart der Dummheit ist, gefährlicher als die reine Unwissenheit, weil sie zu blenden versteht. Der Glanz des ewigen Glücks, der unerschütterliche Fortschrittsoptimismus erweisen sich als trügerisch. „Sládek hat dem verrästelten Gleichnis ein Fluidum mitgegeben, wie es alten Märchen eigen ist, wo die Anziehungskraft des Ungeheuerlichen im Ablauf simpler Handlungen spürbar wird. Während das gesprochene Wort auf ein Minimum beschränkt ist, erfährt die Ausdruckskraft des Pantomimischen, zusammen mit geschickt komponierter musikalischer Begleitung eine äußerste Aktivierung“ (dpa).

Daß Milan Sládek, 1959 Mitbegründer der tschechoslowakischen Pantomime, seit 1974 „in Köln, allen kulturpolitischen Widrigkeiten zum Trotz, ein festes Haus und Ensemble unterhält“ (Die Welt), ist eine Rarität in der (westlichen) Welt der Pantomime. Der Erfolg seines undogmatischen, lebendigen Konzepts der Pantomime als einer Theaterkunst (beim heimischen Publikum, auf Tourneen in fast 50 Länder aller Kontinente sowie in der pädagogischen Arbeit) hat seinen Beitrag geleistet zur modernen Entwicklung der Pantomime.

